Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 1 (1945)

Heft: 2

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten

E. Bl., K. Im Handelsteil Ihrer Zeitung stand also über das Silber als Kriegsmetall: "Sein Schmelapunkt und seine Säurewiderstandsfähigkeit sind zwar kleiner als die der übrigen Edelmetalle aber dennoch recht hoch und hinsichtlich der elektrischen sowie der thermalen Leitfähigkeit überragt Silber alle andern Metalle, einschließ= lich dem Aupfer." Daß vor "aber" das Komma fehlt, mag ein Versehen sein. Daß die Regel, vor einem Sauptsätze verbindenden "und" ein Komma zu setzen - eine Regel, die nach der neue= sten deutschen Rechtschreibung abge= schafft werden soll — ihre Vorteile be= sist, ersieht man daraus, daß der Le= ser nach "hoch und", wenn das Komma fehlt, eine weitere Eigenschaft des Schmelzpunktes und der Säurewider= standsfähigkeit erwartet und erst eine Zeile weiter unten merken fann, daß die Sinsicht auf die elektrische und thermale Leitfähigkeit zu einer neuen Aussage ("überragt") gehört. Schlimmste aber ist der Schluß: "ein= schließlich dem Kupfer". Wer ohne das schöne Wort "einschließlich" nicht aus= zukommen glaubt, verbindet es, wenn er Deutsch kann, immer mit dem Wes= fall, er sagt also: "einschließlich des Rupfers", weil gemeint ist: "mit Ein= schluß des Kupfers". Hier könnte man auch sagen: "das Kupfer eingeschlossen", oder dann ganz einfach: "auch das Rupfer".

M. G., 3. "Die bisherigen Kosten konnten aus einem der Mündelin sei= nerzeit zugewiesenen Erbanfall gedeckt

werden." Sie finden den Sat unrich= tig, weil der Erbanfall nicht zugewie= sen werden könne, sondern falle. Rein. nicht der Anfall fällt, sondern das Erbe oder die Erbschaft. Man sollte aber in der Tat meinen, eines dieser Wörter genüge, aber "Erbanfall" tann halt nur der Fachmann sagen! Auffallender ist immerhin die Form "Mündelin". die in keinem Wörterbuch ju finden ist. Von einem alt= und mittelhoch= deutsch belegten, jett aber nicht mehr gebräuchlichen weiblichen "Mund", das "Schutg" bedeutet und mit dem gleichlautenden männlichen Worte nichts zu tun hat, stammen der "Bormund" für den Beschützer und die Verkleinerungsform "Mündel" für das Wesen, das einen Vormund nötig hat, bis es sich selber schützen kann, d. h. "mündig" ist. Das oberdeutsche Wort dafür war ursprünglich "Mündling"; erst seit der Mitte des 18. Ihs. ist das Niederdeutschland stammende Wort "Mündel" auch im Süden ge= läufig geworden. Es ist ursprünglich männlich und bezeichnete Geschlechter. "Der Mündel" konnte also auch ein Mädchen sein (wie eine Waise ein Knabe, weshalb wir zur Verdeutlichung sagen "Waisenknabe". aber faum "Waisenmädchen"). Nach den acht befragten Wörterbüchern herrscht das männliche Geschlecht im= mer noch vor, nach den neuern scheint aber das sächliche aufzukommen, nur selten wird das weibliche erwähnt. Das Deutsche Bürgerliche Gesethuch sagt immer "der Mündel", das Schweizerische Zivilgesetbuch, soviel wir sehen, "der Bevormundete" oder "die unmün= dige Person". Gelegentlich kommt auch "Mündel" vor; z. B. wird die Zu=

stimmung der vormundschaftlichen Aussichtsbehörde erfordert für Berträge "zwischen Mündel und Bormund", woraus das Geschlecht ebensowenig zu erkennen ist wie aus "Münsdelvermögen". Eine weibliche Form "Mündelin" wird nirgends erswähnt. Das wird auch nicht nötig sein; denn aus dem Zusammenhang wird man wenn nötig immer erraten können, ob es sich um einen männlichen oder einen weiblichen Mündel handle.

So auch in unserm Falle. Das neue Wort wird aus einem übergroßen Be= streben nach Deutlichkeit entstanden sein, und zur Bezeichnung des weibli= den Geschlechts pflegen wir ja die Endung -in zu verwenden: Gattin, Gemahlin, Genossin, Lehrerin, Arztin, Löwin, Wölfin, sogar Störchin usw. Früher hat man sogar Flüchtlingin, Gästin, Verwandtin und Bekanntin, Beiligin gesprochen, und noch heute sagt man "Gesandtin" und "Beamtin". Daß die meisten dieser Bildungen wie= der verschwunden sind, beweist ihre Unnötigkeit; auch um "die Mündelin" wäre es nicht schade.

A. S., M. Du hast recht, in dem Sprichwort "Gut gekaut ist halb versdaut" ist kein Komma nötig. Die Meisnungsverschiedenheit zwischen Dir und Deinem Lehrer rührt daher, daß der Satz nicht streng grammatikalisch gesbaut ist, sondern das, was man in der Sprachlehre eine Auslassung oder "Ellipse" nennt. Eigentlich sollte der Satz lauten: "Was gut gekaut ist, das ist halb verdaut." Da muß natürlich zwischen dem Nebens und dem Hauptsatz ein Komma stehen, und deshalb hält es Dein Lehrer für nötig. Nun sind aber im Vordersatz die Wörter, die

zum Verständnis nicht unbedingt nötig sind, weggelassen; dadurch entsteht ein Rhythmus, d.h. ein regelmäßiger Wechsel von betonten und unbetonten Silben, und erst noch ein Reim, was alles dem Ohre wohltut. Das Ganze wird knapper und eignet sich als Sprichwort. Was vorher Nebensak war, wird jett Sakgegenstand, und zwischen Sakgegenstand und Aussage seht man ja kein Komma; in dem Sake: "Das gut Gekaute ist halb verdaut" würde man auch keins sehen. Genau gleich ist es mit dem Sprichwort "Frisch gewagt ist halb gewonnen".

U. S., R. Eine Siele ist ein Riemen; die Mehrzahl bezeichnet das ge= samte Riemenwerk der Zugtiere. Das Wort wird vorwiegend in Nieder= deutschland verwendet; bei uns kennt man es fast nur aus der Redensart: "in den Sielen sterben", und diese wird auf die Rede zurückgeführt, die Bismard am 2. Februar 1881 im preußi= schen Abgeordnetenhause gehalten hat. Er habe darin den Gedanken an einen Rücktritt zurückgewiesen und geschlossen mit den Worten: "Ein braves Pferd stirbt in den Sielen." Der Fall ist sel= ten, daß man von einer Redensart den Ursprung so genau angeben kann; daß sie eingeschlagen hat, ersieht man schon daraus, daß sie auch bei uns ziemlich gebräuchlich geworden ist, obschon sich bei uns selten eine klare Vorstellung damit verbinden wird; man errät nur aus dem Zusammenhang, was damit gemeint ist, aber die Sielen könnten für uns auch Schiffstaue sein.

Zürcher Sprachverein. Mittwoch, den 28. Hornung, abends 8 Uhr, hält auf der "Waag" Herr Dr. Schürch einen Vortrag: "Häb Sorg zum Schwyzers dütsch".